Gletscher-Ducan

Autor(en): **Hoek, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **24-25 (1929)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-541594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick vom Ducanpass nach Süden

Gletscher-Ducan.

Bis etwa zwanzig Meter unterhalb des Gipfels kann man mit Ski steigen — also bis auf dreitausend Meter Höhe. Ein anstrengender und langer Weg. Aber er lohnt sich. Denn, wer gut läuft, die Route richtig legt und eine lange Strecke durchstehen kann, der kommt mit nur einer kleinen Unterbrechung am Ducanpass — zehn oder fünfzehn Meter sind hier zu steigen —in stetiger Fahrt bis zur Station Schmelzboden.

Wirklich, er hat der Abwechslung genug gehabt, wenn er seine Hölzer befriedigt und ein wenig müde in den Packwagen schiebt, um nach Davos zurückzukehren. Siebzehnhundert Meter Abfahrt liegen hinter ihm: über den Duncan-Gletscher, an jähen Halden entlang zur Vanezfurka, über offene Alpen, durch lichte Lärchenwälder und schliesslich über ein steilgestuftes Wiesen- und Waldgelände in die Tiefe des Landwassertales.

Von allen Hochgipfeln um Davos ist der Gletscher-Ducan mir der liebste Skiberg, dabei ein «richtiger Gipfel», der auch den Bergsteiger erfreut.

Selbst wer sich die letzte kurze Mühe des Anstiegs ersparen will oder sich vielleicht dem leicht schwindelerregenden Anblick vom überwächteten Grat in die Tiefe nach links und über den Steilhang zum Bergschrund hinab nach rechts nicht ganz gewachsen fühlt, selbst der kann, auch ohne den höchsten Punkt erreicht zu haben, befriedigt sein von einer guten Leistung und von einer landschaftlich wie skitechnisch gleich schönen Fahrt.

Auch dem geübten Skiläufer und Bergsteiger gelingt es nicht immer, zur letzten Schulter zu kommen; der Grat kann so vereist und verblasen sein, dass auch der Beste sich der Gefahr eines Absturzes aussetzen würde. Bei günstigem Schnee jedoch hat es einen eigenen prickelnden Reiz, diese rein subjektive Gefahr zu überwinden und sich zu zwingen, gleichgültig wie, nur unter allen Umständen *sturzfrei* zu fahren.

Gefahrloser, aber dennoch ein Können erfordernd, ist das nun folgende Stück quer durch den steilen Hang zum überschneiten Bergschrund und seine Stufe hinab auf den mässig geneigten Gletscher. Die wenigen Spalten bilden kaum ein Hindernis für die freie, flüssige Fahrt bis zum Moränenrand unterhalb des Ducanpasses. Hier, wo meist Harscht und freigewehte Steine zu Vorsicht und langsamer Fahrt zwingen, verbindet man gerne mit der körperlichen Wohltat, den Beinmuskeln Ruhe zu gönnen, den ästhetischen Genuss des unvergleichlichen Landschaftsbildes im Süden.

Es folgt die einzige kleine Gegensteigung, zehn Meter etwa, zum Osthang des Krachenhornes, den man in gleichmässig fallender Fahrt zur Vanezfurka quert. Der Führende wird hier seine Aufmerksamkeit den nicht immer harmlosen Hängen links über der Spur zuwenden, während seine Kameraden in der nicht übermässig schnellen Fahrt nach rechts schauen dürfen, wo die wilden Gipfel des Ducankammes sich voneinander lösen, einzeln hervortreten und langsam vorbeizugleiten scheinen.

Auf dem Ducangletscher

Ein grosser Felsblock bezeichnet die Einsattlung der Vanezfurka und gleichzeitig einen Abschnitt der Strecke.

Hier pflegen wir kurze Rast zu halten und die Ski noch einmal zu wachsen, um ihnen grösste Glätte zu geben und damit Schnelligkeit für die folgende Abfahrt, die sich meist zum Wettlauf auswächst. Das Gelände verlockt dazu. Hinter uns liegen die alpinen Schwierigkeiten, vor und unter uns das freie Alpgelände der Vanezmäder. Wer seine Spur richtig zieht, kann in schneller und ununterbrochener Schussfahrt, im grössten Schwung, doch ohne Schwingen, bis zur Einmündung des Mitteltälis kommen.

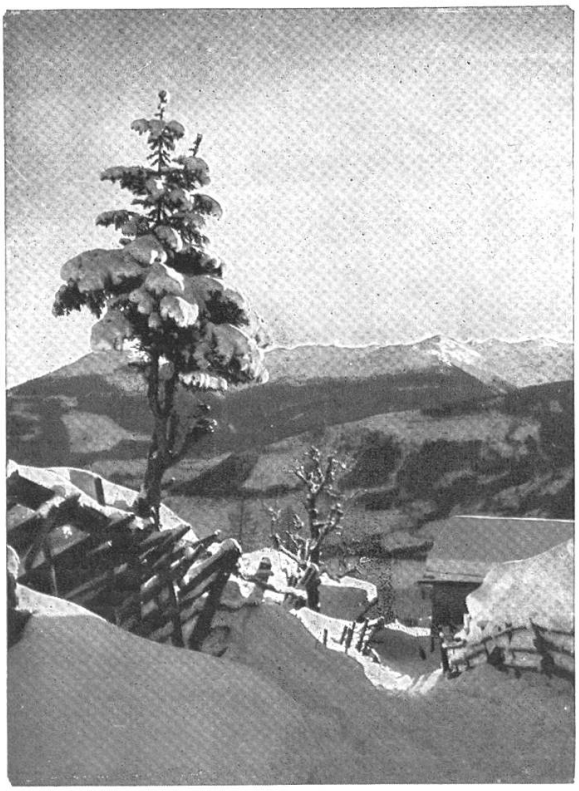
Höhere Anforderungen — vom guten Fahrer freudig begrüsst als reizvolle Abwechslung — stellt der untere Teil des

Krachenhorn, Ducanpass

Oberalpbachtales, dem man am besten auf der linken Seite bis dicht oberhalb Monstein folgt. Meist liegt hier am sonnengeschützten Nordhang guter Pulverschnee und gestattet nach Notwendigkeit und Belieben, die Slalomspuren durch den schütteren Lärchenwald zu legen.

Weniger geeignet hierzu ist der gefrorene Pferde- und Kuhmist in den Gassen des Dorfes. Immerhin, man kommt auch darüber hinweg, und schliesslich — wenn man seine Ski beherrscht, sogar mit Vergnügen — auch die letzten 250 Meter über Hindernisse aller Art hinab zu den Schienen der Rhätischen Bahn, geradenwegs zur Haltestelle Schmelzboden, im kalten Schatten des tiefen Tales.

H. Hoek.



Wintermorgen Dr. H. Pfeifer (Zeiss-Ikon-Kamera)